



Untersuchung und Förderung des Beitrags von kleinen und mittelständischen Unternehmen zu Sorgfaltspflichten in ver- antwortungsvollen Rohstofflieferketten

Autoren

Die vorliegende Studie wurde durch Frau Dr. Yolande Kyngdon-McKay mit Beiträgen von Angela Jorns, Estelle Levin und Yifan Song recherchiert und erstellt. ELL ist ein Beratungsunternehmen im Bereich verantwortungsvoller Bergbau und Rohstofflieferketten. Weitere Informationen zu ELL finden Sie unter www.estellelevin.com und auf www.asm-pace.org.

Veröffentlicht von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, 2015. Alle Rechte vorbehalten. Diese Veröffentlichung darf weder ganz noch teilweise ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form reproduziert werden.

Copyright © 2015, Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover.

Kontakt: Franziska Killiches, Dr. Gudrun Franken,
Stilleweg 2
30655 Hannover
mineralische-rohstoffe@bgr.de
www.bgr.bund.de

Fotos auf der Titelseite:

© B. Wylezich - Fotolia.com, © Rainer Plendl - Fotolia.com, © kokotewan - Fotolia.com

Über diese Studie

Die vorliegende Studie wurde von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) mit Finanzmitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in Auftrag gegeben. Aufgrund des geschäftlich sensiblen Charakters und der geschäftsspezifischen Interessen wurde der Großteil der Quellen dieser Studie anonymisiert.

Das Executive Summary liegt in deutscher Sprache nur als **inoffizielle Übersetzung** vor. Bei Abweichungen zwischen dem Ausgangstext und der Übersetzung gilt nur der Ausgangstext.

Danksagung

Die Autoren möchten sich bei Frau Maria Benedetta Francesconi sehr herzlich für Ihren Einsatz bei der Befragung kleiner und mittlerer Unternehmen sowie von großen Unternehmen und Industrieverbänden in Italien bedanken; dies gilt auch für Herrn Stefano De Pascale, dem Direktor von Federorafi, für die dabei gewährte Unterstützung. Ein Dank geht auch an das Sekretariat des OECD, den Responsible Jewellery Council und an die BGR für die Verbreitung der Studie bei unterschiedlichen Interessengruppen sowie an Global Witness und die BGR für das Feedback zur Forschungsmethodik. Die Autoren möchten sich darüber hinaus insbesondere bei allen Personen bedanken, die an der Online-Umfrage und/oder Interviews teilgenommen haben und für diese Studie einen Teil ihrer wertvollen Zeit zur Verfügung stellten.

Haftungsausschluss

Diese Studie wurde auf Grundlage von Quellen und Daten erstellt, welche Estelle Levin Limited als zuverlässig erachtet; Estelle Levin Limited übernimmt keine Zusicherungen oder Garantien mit Bezug auf Genauigkeit oder Vollständigkeit. Dieser Studienbericht wurde zu Informationszwecken erstellt und ist daher weder als Bestätigung, noch als Zusicherung oder Garantie beliebiger Art aufzufassen. Die Autoren übernehmen keine Haftung für irgendwelche Folgen, welche aus dem Befolgen von in diesem Bericht ausgesprochenen Empfehlungen entstehen, weder individuell, noch als Gesamtautorenschaft. Dargestellte Stellungnahmen und Informationen entsprechen dem Datum der Herausgabe des Berichts und können sich jederzeit ohne weitere Vorankündigung ändern.

Der Studienbericht gibt nicht notwendigerweise die Ansichten der BGR wider.

Zusammenfassung

Die Studie „Untersuchung und Förderung des Beitrags von kleinen und mittelständischen Unternehmen für verantwortungsvolle Rohstofflieferketten“ wurde beauftragt durch die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) und ausgeführt von Estelle Levin Ltd. Sie untersucht, wie kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in den Branchen Schmuck, Medizintechnik sowie Automobil- und Elektronikindustrie in Europa, den USA und China mit ihrer „Konfliktrohstoff“-Berichterstattung und/oder Sorgfaltspflichten und/oder Sorgaltsverpflichtungen umgehen. Die Studie wurde von der BGR als Reaktion auf eine Session beim 7. ICGLR-OECD-UN GoE Multi-Stakeholder Forum im Jahr 2014 initiiert, welche sich mit den besonderen Herausforderungen beschäftigte, denen sich KMU bei der Erfüllung von Sorgfaltspflichten innerhalb der Lieferkette gegenübersehen. Als Ergebnis der Session wurde deutlich, dass es insbesondere in der nachgelagerten Lieferkette ganz allgemein an einem Bewusstsein für die „Konfliktrohstoff“-Problematik mangelt und potentielle Kapazitätseinschränkungen im KMU-Sektor vorlagen. Die BGR und die anderen teilnehmenden Interessengruppen wünschten daher eine weitere Untersuchung dieses Sektors mit dem übergeordneten Ziel Handlungsempfehlungen zur gemeinsamen Bewältigung der bestehenden Herausforderungen zu identifizieren. Die Studie ist ein direkter Beitrag zum Umsetzungsprogramm der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) für die Leitlinie für die Erfüllung der Sorgfaltspflicht zur Förderung verantwortungsvoller Lieferketten für Minerale aus Konflikt- und Hochrisikogebieten (Due Diligence Guidance for Responsible Supply Chains of Minerals from Conflict-Affected and High-Risk Areas).

Aufgabenstellung

Die Studie befasste sich mit folgenden Themenbereichen:

1. Übersicht zu „Konfliktrohstoff“-Sorgfaltspflichten (Due Diligence) und der Rolle von KMU in der nachgelagerten Lieferkette von 3TG (Zinn, Tantal, Wolfram, Gold);
2. Feststellung, wie Berichts- und/oder Sorgfaltspflichten im Bereich „Konfliktrohstoffe“ durch KMU derzeit umgesetzt werden, Analyse der berichteten Herausforderungen und/oder bisherigen Erfolge und Identifizierung von Best Practice-Empfehlungen;
3. Untersuchung der Erfahrungen die großen Unternehmen im Bezug auf KMU in ihrer Lieferkette gemacht haben, Analyse der berichteten Herausforderungen und/oder bisherigen Erfolge bei ihrem Lieferantenmanagement und der Umsetzung von Berichts-/Sorgfaltspflichten und Identifizierung von Best Practice-Empfehlungen;
4. Erarbeiten von Handlungsempfehlungen für die unterschiedlichen Interessengruppen zur Unterstützung von KMU bei der Umsetzung von Berichts-/Sorgfaltspflichten, darunter auch OECD-Sekretariat, nationale/lokale Regierungen, Handelskammern, Industrieverbände, große Unternehmen, internationale Organisationen, internationale Geber oder andere Multi-Stakeholder-Initiativen und
5. Zusammenfassung der Ergebnisse der Studie und Beschreibung der verwendeten Methodologie.

Die Studie verwendete die KMU-Definition der Europäischen Union: wobei KMU Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von 43 Mio. € oder weniger sind.¹ Der Begriff „Konfliktminerale“ bezieht sich auf jene Minerale, die im Dodd-Frank Wall Street Reform and Consumer Protection Act 1502 (kurz: Dodd-Frank Act) als Rohstoffe im Zusammenhang mit den Konflikten in der Demokratischen Republik Kongo (DRC) anerkannt werden und zwar Zinn (Kassiterit), Wolfram (Wolframit), Tantal (Coltan) und Gold, auch „3TG“ oder die „3T und Gold“ genannt. Der Dodd-Frank Act Absatz 1502, verlangt von Unternehmen die an der US-Börse gelistet und damit gegenüber der Börsenaufsichtsbehörde (Securities and Exchange Commission) berichtspflichtig sind, „Konfliktminerale“ innerhalb ihrer Lieferketten zu identifizieren und zu melden (genauer gesagt für alle Lieferketten ihrer Produkte und der Produkte, welche die Unternehmen herstellen lassen oder die „für die Funktionalität oder Herstellung“² dieser Produkte unverzichtbar sind). Der Dodd-Frank Act empfiehlt, dass Unternehmen die OECD-Leitlinie umsetzen – ein aus fünf Schritten bestehendes Rahmenwerk, das Unternehmen dabei hilft, Risiken im Zusammenhang mit Konfliktmineralen innerhalb ihrer Lieferketten zu identifizieren und verantwortungsvoll mit diesen umzugehen.³

Kleine und mittelständische Unternehmen dominieren einen großen Teil der globalen Wirtschaft und nehmen besonders in den Sparten Elektronik, Schmuck, Automobil- und Medizintechnologie-Industrie in der nachgelagerten Lieferkette eine wichtige Rolle ein, weil sie dort in vielen Arbeitsschritten wie Weiterverarbeitung, Teil- und Baugruppenfertigung und Produktmontage tätig sind und – besonders in der Schmuckindustrie – auch direkt im Einzelhandel tätig werden. Dementsprechend nehmen KMU eine Schlüsselstellung bei Herstellung und dem Vertrieb von Produkten ein, die „Konfliktminerale“ (Zinn, Tantal, Wolfram, Gold) enthalten können.⁴ Dennoch gibt es nur wenige Erkenntnisse darüber, wie KMU diese Problematik handhaben.

Methodologie

Die Daten wurden sowohl anhand qualitativer als auch quantitativer Forschungsmethoden erhoben, darunter eine Online-Umfrage sowie teilweise vorstrukturierte Interviews. Um eine Teilnahme von Unternehmen weltweit gewährleisten zu können, war die Umfrage in Deutsch, Englisch, Französisch und Mandarin verfügbar; die Interviews konnten in diesen vier Sprachen sowie auf Italienisch erfolgen. Die Online-Umfrage richtete sich besonders an KMU, während die Interviews telefonisch, aber auch persönlich sowohl mit KMU als auch mit großen Unternehmen und Branchenverbänden durchgeführt wurden. Die Umfrage war von Mitte Februar bis Mitte April 2015 online abrufbar, die Interviews wurden entweder telefonisch oder persönlich zwischen Mitte Februar und Anfang Mai 2015 geführt. Die in den Interviews mit KMU, großen Unternehmen und Branchenverbänden erfassten Daten wurden trianguliert und anhand identifizierter Themen zusammengeführt. Allen Studienteilnehmern wurde Anonymität zugesichert.

Als schwierig erwies es sich bei der Studie, KMU für die Online-Umfrage zu gewinnen, wobei die Anzahl der aussagekräftigen Teilnehmer letztlich nur 45 betrug. Dieses Problem beschränkt sich jedoch nicht nur auf diese Studie.⁵ Die Europäische Kommission hat KMU als „schwer erreichbare Gruppe“ (auch bezogen auf Forschungszwecke) eingestuft.⁶ Trotz der geringen Stichprobengröße der Online-Umfrage,

¹ Eurostat n.d., *Reference and Management of Nomenclatures (RAMON)*, accessed 6 January 2015, http://ec.europa.eu/eurostat/ramon/nomenclatures/index.cfm?TargetUrl=DSP_GLOSSARY_NOM_DTL_VIEW&StrNom=CODED2&StrLanguageCode=EN&Int-Key=17399050&RdoSearch=&TxtSearch=&CboTheme=&IsTer=&ter_valid=0&IntCurrentPage=1.

² U.S. Securities and Exchange Commission. N.d. *Fact Sheet: Disclosing the Use of Conflict Minerals*. Retrieved 18th of May 2015 from <http://www.sec.gov/News/Article/Detail/Article/1365171562058>.

³ See: OECD *Due Diligence Guidance for Responsible Supply Chains of Minerals from Conflict-Affected and High-Risk Areas (Second Edition)* <http://www.oecd.org/corporate/mne/GuidanceEdition2.pdf>.

⁴ Wie von der DFA anerkannt.

⁵ Möllenhoff, J., et al. 2014. *Small to Medium-sized Enterprises (SMEs): Uptake, Access and Impact of Certification in the Jewellery Supply Chain*. The Graduate Institute Geneva; Carrigan, M. et al. 2015. *Signalling Change: Jewellery SMEs and Corporate Social Responsibility*. Coventry: Coventry University.

⁶ European Commission. N.d. *Opportunity and Responsibility: How to help more small businesses to integrate social and environmental issues into what they do*. Directorate-General for Enterprise and Industry, S.11.

stützten die gewonnenen Ergebnisse die später gewonnenen Resultate der vorstrukturierten Interviews, welche mit 17 KMU, 15 Großunternehmen und 4 Industrieverbänden durchgeführt wurden. Die erfolgreiche Triangulierung der Umfrage- und Interview-Daten deutet auf eine erhebliche Validität der gesamten Studienergebnisse. Nichtsdestotrotz wäre es ratsam, hinsichtlich der von dieser Studie abgedeckten Themenbereiche, weitere Untersuchungen anzustellen, bevor auf der Grundlage der Forschungsergebnisse Unterstützungsprogramme durch Politik oder Wirtschaft entwickelt werden.

Ergebnisse

Nachfolgend die wichtigsten Ergebnisse der KMU Online-Umfrage:

- Die wichtigste Tätigkeit die von KMU im Rahmen ihrer Sorgfaltspflichten ausgeführt wird, ist das Ausfüllen der entsprechenden Berichtsvorlagen (Reporting Templates).
- Die Mehrheit der KMU berichtet über Probleme im Rahmen der Berichterstattung zum Thema „Konfliktrohstoffe“, darunter unter anderem das verspätete oder Nicht-reagieren ihrer Zulieferer oder aber auch ihrer Kunden, die eine vollständige Berichterstattung in einem nicht realisierbarem zeitlichen Rahmen fordern.
- KMU, die keine Probleme bei der Berichterstattung hatten, gaben an, dass dies an der schnellen Rückmeldung ihrer Lieferanten lag und dass die Fristen, die ihnen selber von ihren Kunden für Konfliktrohstoffberichterstattung zugestanden wurden, in einem vernünftigen Rahmen lagen.
- Die Mehrheit der KMU macht derzeit als Ergebnis ihrer Berichterstattung keine positiven Erfahrungen. Zu den positiven Effekten, die einige wenige KMU durch ihre Berichterstattung erleben, gehören verbesserte Lieferkettentransparenz und ein verbessertes Management der Lieferkette, wobei zu den negativen Auswirkungen gestiegene Kosten im Bereich Lieferkettenmanagement angeführt werden.
- Die Mehrheit der KMU, die Hilfestellungen bei der Berichterstattung sucht, wendet sich an Industrieverbände.
- KMU wünschen sich zusätzliche Ressourcen zur Unterstützung beim Ausfüllen der Berichtsvorlagen, u. a. in Form von Schulungen, mehr Mitarbeitern und mehr Informationen darüber, was von ihnen im Einzelnen erwartet wird.
- Schritt zwei der OECD-Leitlinie ist für KMU am schwierigsten umzusetzen; dies stimmt überein mit den Problemen, von denen KMU bei der diesbezüglichen Kommunikation mit ihren Lieferanten berichten.
- Die Vorteile der Implementierung der OECD-Leitlinie liegen bei KMU in der verbesserten Transparenz der Lieferkette und besseren Geschäftsbeziehungen zu den Kunden, während zu den negativen Auswirkungen erhöhte Kosten für das Management der Lieferkette und sich verändernde Beziehungen zu den Lieferanten zählen.

Die Interviews mit KMU bestätigten viele Ergebnisse des Online-Umfrage-Teils der Studie. KMU berichteten über die nachfolgenden Herausforderungen, denen sie sich im Rahmen der Berichterstattung zum Thema „Konfliktrohstoffe“ gegenüber sahen:

- Die Unfähigkeit, die eigene Lieferkette rückzuverfolgen.
- Kunden die, wenn sie Anfragen zur Konfliktrohstoffberichterstattung machen, es versäumen, relevante Hinweise/Informationen bereitzustellen.
- Schwierigkeiten beim Erlangen von zuverlässigen Hinweisen/Informationen zur „Konfliktrohstoff“-Thematik in der eigenen Sprache sowie schlecht übersetzte Berichtsvorlagen (Reporting Templates).
- Gestiegene Kosten für das Management der Lieferkette und geringe finanzielle Anreize für die Durchführung der Berichtsaktivitäten und
- Politische Vorgaben, welche die einzigartigen Anforderungen und die Position von kleineren Unternehmen unberücksichtigt lassen.

Insgesamt deuten die Ergebnisse sowohl der KMU-Umfrage als auch der Interviews darauf hin, dass viele KMU mit dem Themenbereich „Konfliktminerale“ sowie der Berichts Anfragen ihrer Kunden zu die-

sem Thema Schwierigkeiten haben. Die Ergebnisse weisen auch darauf hin, dass der Bedarf der KMU an mehr Beratung, Information und Unterstützung bei der Bearbeitung solcher Berichts Anfragen derzeit nicht gedeckt wird, wodurch die Möglichkeiten der KMU, ihre Kunden mit zuverlässigen Angaben über „Konfliktminerale“ in ihren Lieferketten zu versorgen, vermutlich eingeschränkt werden. Darüber hinaus gibt es derzeit keine Anreize für KMU der an der Studie teilnehmenden Industriezweige, ihre eigenen Fähigkeiten und Kapazitäten zur Handhabung der Problematik eigenständig zu entwickeln.

Die Studie konnte kein Best-Practice-Beispiel eines KMU für die Berichterstattung und/oder Sorgfaltspflichten zum Thema „Konfliktminerale“ identifizieren. Darum wurde beschlossen, alle ermittelten positiven Erfahrungen zusammenzuführen und ein Best-Practice-Beispiel auf Grundlage der Ergebnisse von Umfrage und Interviews mit KMU, Großunternehmen und Branchenverbänden zu entwickeln, welches von KMU zur Verbesserung der Wirksamkeit und Effizienz der eigenen Berichterstattung und/oder ihrer Aktivitäten im Rahmen der Sorgfaltspflicht genutzt werden kann (siehe Tabelle S. 12).

Empfehlungen für KMU:

- Einführung eines geeigneten EDV-Systems für das Datenmanagement.
- Beauftragung mindestens eines Mitarbeiters im Unternehmen mit der Verantwortung für die Konfliktrohstoffberichterstattung und -sorgfaltspflicht.
- Proaktive Handhabung der „Konfliktmineral“-Thematik durch Nutzung von Informationen und Weiterbildungsmöglichkeiten.
- Frühestmögliche Einbeziehung der eigenen Lieferanten in die Thematik.
- Vernetzung mit anderen KMU, um Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie diese die Pflichten im Zusammenhang mit „Konfliktmineralen“ bewältigen.
- Annahme der eigenen Rolle in verantwortungsvollen Rohstofflieferketten, aber auch Erkenntnis der Tatsache, dass die eigenen Kunden keine unrealistischen Forderungen an sie stellen dürfen (wie z. B. Forderung nach Garantien zur „Konfliktfreiheit“ von Lieferketten oder Produkten).

Es ist nicht davon auszugehen, dass die Umsetzung dieser Empfehlungen für KMU ein einfaches Unterfangen ist – Beschränkungen in Sachen Ressourcen und Kapazitäten, denen viele KMU unterliegen, werden nicht ohne wesentliche Unterstützung durch Kunden, Behörden und Branchenverbände zu überwinden sein. Diese notwendige Unterstützung wird in den nachfolgenden Empfehlungen weiter ausgeführt.

Ziel der vorstrukturierten Interviews mit großen Unternehmen und Branchenverbänden war es, Einsichten in deren Erfahrungen zu den Herausforderungen und/oder Erfolgen zu gewinnen, welche diese bei ihren eigenen Zulieferern oder Mitgliedern, einschließlich KMU, im Rahmen der Konfliktrohstoff-Berichterstattung und den Sorgfaltspflichtmaßnahmen beobachtet haben. Einige Ergebnisse beinhalteten das Folgende:

- Lieferanten weisen einen sehr unterschiedlichen Sensibilisierungsgrad und Informationsstand mit Bezug auf die Thematik „Konfliktrohstoffe“ auf – manche haben gar keine Kenntnisse von der Problematik, andere genug Kenntnisse, um die gewünschte Angaben liefern zu können.
- Bei den Lieferanten, die sich mit der Berichterstattung und/oder ihren Sorgfaltspflichten beim Thema „Konfliktrohstoffe“ schwer tun, handelt es sich üblicherweise um kleine, regionale Unternehmen, die nur wenige Berichts Anfragen erhalten und keine Erfahrungen mit der REACH-Richtlinie (Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe) und der RoHS-Richtlinie (Reduzierung von Schadstoffen) haben.
- Manche KMU weisen aber auch Eigenschaften auf, welche ihnen das „Konfliktrohstoff“-Management vereinfachen könnten, wie z. B. flachere Hierarchien im Unternehmen und bessere Praxiskenntnisse hinsichtlich der eigenen Komponenten und Bestandteile von Materialien.
- KMU können auch unter knappen Ressourcen leiden, welche ihre „Konfliktrohstoff“-Berichterstattung und/oder Sorgfaltspflichtaktivitäten massiv einschränken, dazu zählen unzureichende finanzielle Mit-

tel, zu wenig Personal, das Fehlen eines geeigneten Systems für die Datenverarbeitung und fehlendes Interesse der Unternehmensführung an der gesamten Problematik.

- KMU benötigen konkrete Regelwerke zur Umsetzung von Sorgfaltspflichten – die OECD-Leitlinie ist zu flexibel und zu komplex.

Die Interviews mit den großen Unternehmen und Branchenverbänden hatten ebenfalls zum Ziel, Informationen zu den Herausforderungen und/oder Erfolgen herauszuarbeiten, welche große Unternehmen mit ihren Lieferanten erlebt haben. Nachfolgend einige Erkenntnisse hierzu:

- Es kommt vor, dass Lieferanten sich nur unwillig oder widerstrebend mit der Thematik der „Konfliktminerale“ befassen und irreführende Angaben in den Berichtsvorlagen machen. Es ist aber festzustellen, dass sich die Qualität der eingereichten Berichte in den vergangenen zwei Jahren verbessert hat.
- Nur wenige Konzerne beenden die Geschäftsbeziehung mit unkooperativen Lieferanten (darunter auch KMU) in ihren Lieferketten, da es sich als sehr schwierig erweisen kann, die negativen Auswirkungen auf Produkt und/oder Beschaffungsprozess zu begrenzen. Einige Unternehmen teilten jedoch auch mit, dass Non-Compliance schon in Kürze hart sanktioniert werden wird.
- Weiterbildungsmöglichkeiten zum Themenkomplex „Konfliktminerale“ lassen große Unternehmen ihren Lieferanten aus dem KMU-Kreis nur selten zukommen. Der Grund hierfür ist oft, dass KMU bei der internen Risikobewertung gar nicht auftauchen.
- Jene großen Unternehmen, die ihre Lieferanten frühzeitig in die „Konfliktmineral“-Thematik einbeziehen und ihnen dabei helfen, die entsprechenden Kapazitäten zu entwickeln, können sich einer störungsfreien „Konfliktrohstoff“-Berichterstattung in ihren Lieferketten erfreuen.

Im Zusammenhang mit dem letztgenannten Punkt hat die Studie ein Best-Practice-Beispiel entwickelt, wie große Unternehmen die Konfliktrohstoffthematik innerhalb ihrer Lieferketten handhaben könnten. Die Best Practice wurde als Modell für die Lieferanteneinbindung entwickelt und „Go early, give support“ genannt (in etwa: „Frühzeitig einbinden und unterstützen“). Das Modell basiert auf den Erfahrungen von drei an der Studie teilnehmenden großen Unternehmen, die alle berichteten, dass sie mittlerweile eine relativ störungsfreie Konfliktmineralberichterstattung innerhalb ihrer Lieferketten erleben. Das machte sie zu statistischen Ausreißern in ihrer Kohorte.

Diese drei großen Unternehmen hatten folgende Maßnahmen unternommen, um dieses gute Ergebnis zu erzielen:

1. Diese großen Unternehmen hatten mit ihren Lieferanten, darunter auch KMU, frühzeitig die Kommunikation zur Konfliktrohstoffthematik aufgenommen – meist zeitgleich mit dem Moment als das Thema in den Fokus der Gesetzgeber in den USA gelangte (in einem Fall sogar schon 2008) und
2. die großen Unternehmen hatten danach sorgfältig an der Entwicklung der Fähigkeiten und Kapazitäten ihrer Lieferanten gearbeitet, ihre eigenen Produkte und Lieferketten zu überprüfen und somit eine vollständige Konfliktrohstoffberichterstattung gewährleisten zu können (über Schulungsprogramme und/oder Eins-zu-Eins-Beratung).

Die frühe Einbindung der Zulieferer sowie die Bereitstellung des vollen Umfangs der benötigten Unterstützung (wie z. B. begrenzte Kenntnisse zur Konfliktrohstoff-Problematik, die Weigerung der Bereitstellung der angeforderten Informationen sowie Unkenntnisse beim Ausfüllen der Berichtsvorlagen) ermöglichten es den Lieferanten der Großunternehmen, die erforderlichen Kapazitäten zu entwickeln und bestehende Beschränkungen zu überwinden und somit eine wichtige Rolle in verantwortungsvollen Minerallieferketten zu spielen. Die großen Unternehmen gaben im Rahmen der Interviews an:

- dass heute bei einem großen Teil ihrer Zulieferer ein hoher Grad an Kenntnis der Problematik um „Konfliktrohstoffe“ vorliegt (in einem Fall sogar bis 95 %);
- dass ihre Lieferanten heute qualitativ hochwertige Berichtsvorlagen einreichen (hochwertig mit Bezug auf Genauigkeit und Vollständigkeit) und
- dass die Unternehmensgröße des Lieferanten kein Indikator für die Berichtsqualität sei.

Das Modell „Go early, give support“ scheint KMU folglich dabei zu helfen, viele der Einschränkungen zu überwinden, welche sich negativ auf ihre Konfliktmineral-Berichterstattung auswirken (wie z. B. Wissens- und Qualifikationslücken). Auf der anderen Seite scheint das Modell KMU auch dazu zu befähigen, sich im Wettbewerb mit ihren größeren Konkurrenten hinsichtlich der Berichtsqualität positiv zu behaupten. Es wird daher empfohlen, dass große Unternehmen das Modell „Go early, give support“ bezüglich der Einbindung und des Engagements mit ihren Lieferanten umsetzen.

Handlungsempfehlungen

In Ergänzung zu den vorgenannten Empfehlungen für KMU und Großunternehmen werden von der Studie die folgenden Empfehlungen für die Industrie (einschließlich Branchenverbände) gegeben:

- Große Unternehmen sollten sicherstellen, dass sie ihren Lieferanten hinreichend Informationen zu ihren Berichtsfragen bereitstellen (idealerweise in der Landessprache des Lieferanten), so dass die Lieferanten die Problematik und was genau von ihnen verlangt wird, verstehen können.
- Große Unternehmen sollten (wenn möglich) darüber hinaus auch Weiterbildungsmöglichkeiten zum Umgang mit Sorgfaltspflichten im Zusammenhang mit „Konfliktrohstoffen“ für ihre Lieferanten anbieten.
- Branchenverbände sollten gewährleisten, dass sie über präzise Informationsquellen auf ihren Webseiten verfügen, die für KMU zugänglich sind (welche diese, falls erforderlich, mit ihren eigenen Zulieferern teilen sollten).
- Branchenverbände werden dazu ermutigt, für KMU ein umfassendes Spektrum an Fortbildungsoptionen anzubieten, einschließlich Anfängerkurse, welche Grundkenntnisse über „Konfliktrohstoffe“ sowie die damit assoziierten Berichterstattungs- und Offenlegungspflichten und die relevanten Maßnahmen zur Wahrnehmung der Sorgfaltspflicht beinhalten.
- Branchenverbände werden außerdem dazu ermutigt, dafür zu sorgen, dass die Übersetzungen der Berichtsvorlagen nur von zertifizierten Fachübersetzern durchgeführt werden; darüber hinaus sind Möglichkeiten zur Harmonisierung der Berichtsvorlagen über verschiedene Industriebranchen hinweg zu erwägen, um die Berichterstattung – dort, wo möglich – standardisieren zu können.

Die wichtigsten Ergebnisse der Studie im Zusammenhang mit der OECD-Leitlinie ergeben, dass diese nur in geringem Maße den KMU-Sektor durchdringen konnte. Das liegt wahrscheinlich daran, dass eine Umsetzung der Leitlinie für KMU umständlich ist und die Empfehlungen der Leitlinie zudem zu vage sind, als dass KMU die fünf Schritte der Leitlinie angepasst an ihre eigene Unternehmensgröße und ihrem eigenen Risikoprofil umsetzen könnten. Es wird daher empfohlen, dass die OECD:

- ein Best-Practice-Beispiel für KMU in die OECD-Leitlinie (oder zugehörige Dokumente) aufnimmt, das zeigt, wie KMU die Leitlinie gemäß eigener Unternehmensgröße und eigenem Risikoprofil umsetzen können;
- auf der OECD-Webseite einen Link für häufig gestellte Fragen (FAQ) einrichtet, der die Umsetzung der OECD-Leitlinie für KMU erläutert und ausführt (möglichst in mehreren Sprachen);
- Best-Practice-Beispiel und FAQ auf der Webseite gemeinsam mit den anderen Interessengruppen und relevanten politischen Verantwortlichen entwickeln, um zu gewährleisten, dass es eine international anerkannte Einigung darüber geben kann, was von KMU erwartet wird.

Auch Regierungen von Ländern deren Unternehmen von „Konfliktrohstoff“-Regelungen betroffen sind, sollten KMU darin unterstützen, die Gesamtsituation der „Konfliktrohstoffe“, die bestehenden Berichterstattungs- und Offenlegungspflichten sowie Sorgfaltspflichten insgesamt und die eigene Rolle in verantwortungsvollen Lieferketten von mineralischen Rohstoffen besser zu verstehen. Die Regierungen sollten weiterhin Organisationen, die diese Unterstützungsleistungen anbieten (wie zum Beispiel Branchenver-

bände) fördern, ihre bestehenden Angebote für KMU fortzuführen und ggf. zu erweitern. Regierungen werden darüber hinaus dazu ermutigt:

- die maßgeblichen Institutionen (Industrie- und Handelskammern, Unternehmensverbände usw.) zu unterstützen oder sie zu ermutigen, regionale Foren einzurichten, welche die KMU zusammenbringen (sei es persönlich oder virtuell) um Wissensaustausch und Peer-Learning zu betreiben. Man könnte auch auf bestehenden regionalen Foren aufbauen, so dass diese die Thematik der „Konfliktrohstoffe“ in ihre Inhalte aufnehmen. Für Branchenverbände mit regionalen Niederlassungen sollten darüber hinaus auch Anreize geschaffen werden, sich an solchen Plänen zu beteiligen;
- zu gewährleisten, dass Gesetze, welche die Umsetzung der OECD-Leitlinie entweder empfehlen oder verpflichtend vorschreiben, klar und eindeutig beinhalten, dass Unternehmen (besonders KMU), nur mit einem im Verhältnis zur Unternehmensgröße angemessenen Anteil an Berichts- und/oder Sorgfaltspflichten belastet werden und dass der größere Teil der Belastung von großen Unternehmen zu tragen ist;
- einen Beschwerdemechanismus (einen so genannten grievance mechanism) einzurichten, der KMU die Möglichkeit bietet, Beschwerden einzureichen, wenn sie den Eindruck haben, dass Kunden übermäßige Berichtspflichten einfordern oder wenn unangemessene „Konfliktfreiheits-Garantien“ oder „Afrikafrei-Garantien“ verlangt werden. Ergänzend dazu müssten auch geeignete Prüf- und Handlungsverfahren für solche Beschwerden entwickelt werden.

Die besten Ergebnisse für verantwortungsvolle Lieferketten von mineralischen Rohstoffen können dann erzielt werden, wenn alle der oben aufgeführten Interessengruppen – Industrie, Regierungen und die OECD – ihre Rolle bei der Bereitstellung von unterstützenden Maßnahmen für KMU in den betroffenen Industrien vollumfänglich wahrnehmen.

Fazit

Die Untersuchung der Wirksamkeit der Umsetzung von bestehenden Berichts-, Offenlegungs- und Sorgfaltspflichten durch KMU sind unverzichtbar für die Identifizierung bestehender Schwachstellen, welche einer Verwirklichung von verantwortungsvollen Minerallieferketten entgegenstehen. Die Forschung dazu, wie große Unternehmen und Branchenverbände bisher Berichtspflichten und Maßnahmen zur Sorgfaltspflicht mit ihren Lieferanten und Mitgliedern gehandhabt haben, ist ebenfalls ein wichtiges Mittel zur Identifizierung potentieller Erfolgskonzepte für eine Überwindung der Beschränkungen, denen KMU unterliegen. Im EU-Kontext sind solche Informationen, angesichts der bevorstehenden Einführung einer Verordnung zum Thema, als besonders wertvoll zu beurteilen. Da es sich bei der „überwältigenden Mehrheit der betroffenen EU-Importeure (d. h. Händler, Hüttenwerke und Fertigungsunternehmen) um KMU oder Kleinstunternehmen handelt“, ⁷⁾ folgt daraus, dass wenn die nachgelagerte Industrie auf verantwortliche Art und Weise Rohstoffe beziehen soll, eine angemessene Belastung von KMU für die betroffenen Lieferketten eindeutig gesetzlich sichergestellt sein muss. Darüber hinaus sind Maßnahmen zu ergreifen, welche es KMU in aller Welt erlauben, ihre Aufgaben in verantwortungsvollen Minerallieferketten zu erfüllen. Die vorliegende Studie zeigt zu einem bestimmten Umfang auf, wie eine solche Unterstützung von KMU aussehen könnte und wie und von wem sie realisiert werden könnte.

⁷⁾ European Commission. 2014. Commission Staff Working Document: Impact Assessment: Accompanying the document Proposal for a Regulation of the European Parliament and of the Council setting up a Union system for supply chain due diligence self-certification of responsible importers of tin, tantalum and tungsten, their ores, and gold originating in conflict affected and high-risk areas, p.6.

Best-Practice KMU-Fallstudie

Nachfolgend finden Sie eine zusammengestellte Fallstudie zur Best Practice, die erarbeitet wurde, um aufzuzeigen, welche Schritte KMU unternehmen können, um die Wirksamkeit und Effizienz ihrer Berichterstattungs- und Sorgfaltspflichtenaktivitäten zum Thema „Konfliktrohstoffe“ zu verbessern. Die Fallstudie sollte nicht in dem Sinne verstanden werden, dass die Umsetzung der aufgeführten Schritte KMU leicht fallen würden – bestehende Einschränkungen, wie knappen Ressourcen und Kapazitäten, die für viele KMU prägend sind, können durch die Kenntnis dieser Fallstudie nicht bewältigt werden. Um sicherzustellen, dass KMU in die Lage versetzt werden, die aufgeführten Schritte umzusetzen benötigen sie Unterstützung durch Regierungen, Branchenverbände und Konzerne, welche in den Empfehlungen S.10 aufgeführt sind.

Tabelle 1 Best Practice SME Case Study

Interne Systeme	„Best Practice“-KMU verfügen über ein Datenverarbeitungssystem, das eine Identifizierung und ein risikobasiertes Management von Lieferanten sowie die Rückverfolgbarkeit der enthaltenen 3TG in den eigenen Teilen/Baugruppen/Produkten erleichtert (Hinweis: KMU müssen dabei nicht alle ihre Lieferanten einbinden; sie können stattdessen einen risikobasierten Ansatz gemäß OECD-Leitlinie verwenden). Solche EDV-Systeme müssen weder kostspielig, noch komplex sein: Excel-Tabellen genügen für die Aufgabe, solange KMU die relevanten Informationen sorgfältig einpflegen und die Tabellen stets auf aktuellem Stand sind. „Best Practice“-KMU benennen mindestens einen Mitarbeiter zum verantwortlichen Beauftragten für die Handhabung des Berichtswesens und/oder der Sorgfaltspflichten im Bereich „Konfliktminerale“; wobei das Unternehmen gewährleistet, dass dieser „KM-Beauftragte“ über die benötigten Kenntnisse zur Thematik verfügt. „Best Practice“-KMU gewährleisten ebenfalls, dass ihre Kunden wissen, an wen Berichts- und Sorgfaltspflichtenfragen zu richten sind. Es bestehen außerdem festgelegte Übergabeverfahren, die eine nahtlose und kompetente Übernahme der Verantwortung des KM-Beauftragten bei Personalwechsel gewährleisten.
Lieferanten-Einbindung und Lieferanten-Management	„Best Practice“-KMU gehen proaktiv mit dem Thema „Konfliktminerale“ um – sie setzen sich so früh wie möglich mit ihren betroffenen Zulieferern auseinander, welche sie durch einen risikobasierten Ansatz identifiziert haben um diese zu sensibilisieren und deren Kapazitäten aufzubauen. Bei der Einbindung der Zulieferer stellen „Best Practice“-KMU diesen Informationen über die Problematik zur Verfügung (einschließlich, was von ihnen erwartet wird) oder die „Best Practice“-KMU verweisen auf öffentlich zugängliche Quellen (die idealerweise in der Landessprache des Lieferanten vorliegen) wie z. B. Informationen auf Webseiten der relevanten Branchenverbände. „Best-Practice“-KMU definieren darüber hinaus auch die Mindestanforderungen des Lieferantenengagements bei dieser Problematik, indem sie in die Lieferantenverträge (oder den Verhaltenskodex) den Anspruch an eine Zusammenarbeit im Bereich „Konfliktminerale“ und/oder Sorgfaltspflichten formulieren. Wenn sich ein betroffener Lieferant hierbei nicht entgegenkommend verhält, stehen „Best Practice“-KMU verschiedene Optionen offen: a) man versucht, den Lieferanten von einer Zusammenarbeit beim Thema zu überzeugen, indem man ihn wiederholt kontaktiert und auf weitere hilfreiche Informationsquellen zu Berichts- und Sorgfaltspflichten zum Thema „Konfliktminerale“ hinweist oder – sollte das nicht zur gewünschten Mitarbeit führen – b) man bittet den/die direkten Großkunden (oder wichtigen Kunden) darum, ebenfalls eine solche Zusammenarbeit vom betroffenen Zulieferer zu fordern oder, als letzte Option, c) man nutzt Maßnahmen des Risikomanagements, die beinhalten können, einen unkooperativen/nicht reagierenden Zulieferer auf Sanktionen hinzuweisen oder die betroffenen Lieferanten zeitweilig oder dauerhaft aus der Lieferkette zu entfernen.

Kunden- einbindung und Kunden- Management	„Best Practice“-KMU erkennen und nehmen ihre Rolle für eine verantwortungsvolle Rohstofflieferkette an und kennen bei nachlässiger Handhabung der Problematik auch das daraus resultierende Reputationsrisiko für sich selber und die gesamte Branche. Sie beantworten die Berichts- und Sorgfaltspflichtenfragen ihrer Kunden frühzeitig. Sie wissen aber auch, dass man ihnen nur einen nachvollziehbar angemessenen Anteil dieser Pflichten auferlegen kann. Das heißt, dass sie, wenn erforderlich, auch von Kunden Unterstützung anfordern, wie z. B. zusätzliche Informationen zu den gewünschten Maßnahmen oder Hilfe bei der Rückverfolgung komplexer Lieferketten und/oder Einbindung in Programme (einschließlich Datenverwaltungsprogramme), welche ihre Kunden bereits installiert haben. Stellen Kunden unmögliche Forderungen an sie, wie z. B. die Abgabe einer „Konfliktfreiheits-Garantie“ oder unethische Forderungen wie den Komplettverzicht auf Minerale aus der Demokratischen Republik Kongo, spiegeln „Best Practice“-KMU nicht vor, dass sie diese Vorgaben einhalten können, sondern antworten, dass die Forderungen nicht realisierbar sind und somit nicht von ihnen verlangt werden dürfen. Dies wiederum schafft (im Idealfall) eine Umgebung, in dem große Unternehmen, die versuchen einen unangemessen großen Anteil der Pflichtenlast im Zusammenhang mit verantwortungsvollen Minerallieferketten auf KMU abzuwälzen oder welche unethische Forderungen stellen, sowohl Druck von unten (von ihren Lieferanten) als auch Rechtsdruck von oben (den regulativen Behörden) erhalten, damit solches Verhalten unterbunden wird und sie selber mehr Verantwortung übernehmen.
Wissensstand und Fortbil- dung	„Best Practice“-KMU sind nicht vollständig darauf angewiesen, dass ihre Kunden sie über das Thema „Konfliktminerale“ und die zugehörigen Maßnahmen der Berichts-, Offenlegungs- und Sorgfaltspflichten aufklären. In Eigeninitiative informieren sie sich über die aktuellen Entwicklungen in ihrer Branche (z. B. über Beziehen des e-Newsletter des Branchenverbands oder Anmeldung für eine E-Mail-Benachrichtigungsfunktion). Sie recherchieren auch selbst nach zuverlässigen Informationsquellen zum Thema „Konfliktminerale“ (z. B. online), nehmen möglichst an Fortbildungen und/oder Workshops teil (wie angeboten von z. B. Branchenverbänden) und greifen auf andere nicht-staatliche und staatliche Unterstützung zurück, wenn diese verfügbar ist.
Wissens- austausch	„Best Practice“-KMU pflegen auch den horizontalen Erfahrungsaustausch mit anderen Unternehmen der Branche in gleicher Lage, ob informell im persönlichen Gespräch oder formal über die Teilnahme an speziellen Industrieforen. Das erlaubt KMU den Wissensaustausch hinsichtlich der am besten geeigneten Verfahren zur Umsetzung der auferlegten Berichts- und Sorgfaltspflichten mit Unternehmen ähnlicher Größe, die sich mit ähnlichen Herausforderungen und Ressourcenbeschränkungen konfrontiert sehen.